

Handwerk

Reportagen

Ausflugstipps

Rezepte

SCHWARZWALD Spezial



**ALTES HANDWERK –
INNOVATIVE IDEEN**

**MADE IN
SCHWARZWALD**
Altes Handwerk
neu interpretiert
Seite 56

**SCHINDEL-
MACHER**
traditionelle
Handwerkskunst
Seite 64

**YELLOWCHAIR
KREIDEFARBE ...**
... und was man
damit machen kann
Seite 68

**DEUTSCHE
TAPAS**
Heimische Küche
neu interpretiert
Seite 72



HANDWERKSKUNST MADE IN: SCHWARZWALD

Kuckucksuhren, Bollenhüte, Kirschtorte und Hinterwälder Rinder? Der Schwarzwald konnte immer schon mehr, nämlich Holz! Und das in vielen Varianten

Vor gut tausend Jahren war der Schwarzwald ein undurchdringlich erscheinender Urwald aus Tannen, Buchen, Eschen und Eichen. Der Wald ernährte die Menschen, die in ihm und an seinen Rändern lebten. Dass die Altvorderen dabei Raubbau an der Natur betrieben, lag damals noch nicht in ihrem Horizont. Vor allem Flößer, Köhler und Glasmacher holzten den dunklen Wald fast vollständig ab. So, wie wir ihn heute kennen, sieht der Schwarzwald erst seit dem 18. und 19. Jahrhundert aus. Zwei Drittel der Flä-

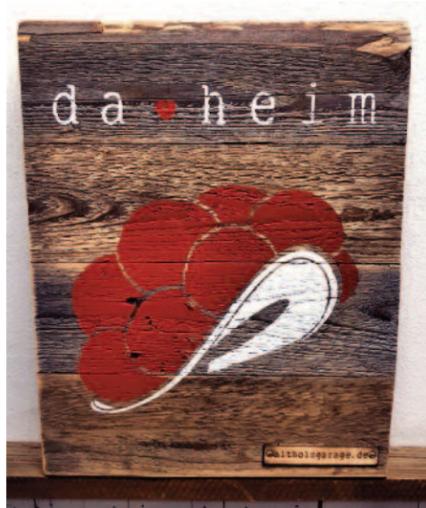
che ist mittlerweile wieder bewaldet. Und Flößer und Köhler gibt es nicht mehr. Wohl aber alte Holz-Handwerke, die den nachwachsenden Rohstoff verarbeiten – und eine charmante Alternative, was man mit scheinbar ausgedientem Holz noch machen kann.

AUS RESPEKT VOR DEM ROHSTOFF UND DER TRADITION

Jan Knopp und sein Team von der Alt.Holz.Garage in Emmendingen produzieren am Rande der idyllischen Altstadt Wohnaccessoires und >>



Seiteneinsteiger im Holzhandwerk:
Jan Knopp in Emmendingen



Bekenntnis zur Heimat:
Schild aus Palettenholz



Wandschmuck fürs Wohnzimmer:
Jedes Stück Holz wird sorgfältig
ausgesucht

**„ WIR NUTZEN
ALLES – FASSADE,
GEBÄLK, DIELEN-
BODEN.“**

Jan Knopp
Alt.Holz.Garage – Emmendingen



Zweitnutzung mit Zertifikat: Vogelhäuschen aus altem Scheunenholz.
Gelegentlich leiten Jan Knopp und sein Team Besuchergruppen an, ihre eigenen
Handwerksstücke für Zuhause zu fertigen

» Wandverkleidungen aus altem Scheunen- und Bauholz. Diese Alternative zum klimaschädlichen Verbrennen nennt sich „Upcycling“. Das Holzlager sieht aus, als warte das Holz nur noch auf seine Entsorgung. Staubige alte Bretter, teils verzogen, teils bemoost oder mit Resten eines alten Anstriches versehen, viele mit Nagellöchern, einige mit Spuren von gefräßigen Holzwürmern und Hausbocklarven. Da brauchte es erst jemanden mit Respekt vor dem Rohstoff und der regionalen Tradition, um den Wert der alten Bretter erkennbar zu machen: Jan Knopp. Der gelernte Hotelkaufmann zeigt mit seinen Werken, wie Holz in Würde altert und rustikale Schönheit entfaltet. Vor einigen Jahren begann er mit der Produktion von Holzschildern aus Palettenholz. Heute bringen unter anderem auch Holzwände aus seiner Werkstatt die Natur in so manche Villa oder Gaststätte. Anders und intensiver als Designobjekt oder Tapete vermit-

teln diese rustikalen Elemente eine gute Portion Behaglichkeit, natürlich – und individuell. „Die Kunden können sich jedes einzelne Holzstück aussuchen“, sagt er. Aber Holzwürmer und Muffgeruch fürs Wohlfühlen beim Wohnen und Feiern? Das wird den Balken und Brettern innerhalb von drei Tagen in einer 70 Grad warmen Trockenkammer ausgetrieben. „Bei 65 Grad stockt Eiweiß“, erklärt Knopp trocken. „Da gehen dann weder Wurm noch Hausbock dran.“ „Wir nutzen alles“, fährt er fort, „Fassade, Gebälk, Dielenboden.“ Was die veredelten hyperaktuellen und meist rauen Holzdinge in ihrem ersten Leben waren, zeigt ein Zertifikat, möglichst mit Foto. „Wir schreiben dazu, wo das Holz herkommt, wo die Scheune stand.“ So entsteht Verbundenheit mit der Heimat. Und die kann noch lange anhalten. Denn im Schwarzwald wartet noch so mancher Schuppen auf Wiesen und in Hinterhöfen auf ein neues Leben.

ORIGINALITÄT UND FINGERFERTIGKEIT

Ortswechsel. Auch im 70 Kilometer entfernten Bernau ist der Schwarzwald längst nicht mehr schwarz und undurchdringlich. Das Hochtal ist lang und breit und beherbergt einige versprengte Weiler. Hier im Ortsteil Oberlehen haben die Ortliebs Wohnung, Werkstatt und Laden. Ganz traditionell unter einem Dach. Es ist das 200 Jahre alte Elternhaus des Drechslers Alexander Ortlieb und steht unweit des Geburtshauses von Hans Thoma, einem Maler aus dem 19. Jahrhundert. Natürlich werden in Bernau auch Kuckucksuhren hergestellt. Ortlieb entwirft und schafft aber anderes, seit er die Drechslerei 1986 gegründet hat. Es sind Unikate – von seiner Hand gedrechselte Schalen und Vasen, Pfeffer- und Salzmühlen, Kerzenständer und Brettchen, Nützliches und Dekoratives. Nur bei Zuschnitt, Lackierarbeiten, Montage oder bei der Bearbeitung von Kleinserien unterstützt ihn ein kleines Team. Vorne im Laden präsentiert Ortliebs Frau Ruth die handgearbeiteten Preziosen, die in den Museumshops der Welt, zum Beispiel im MoMA in New York, in ausgewählten Fachgeschäften

und eben hier im Laden zu erstehen sind. Hinten in der Werkstatt fügt der Meister einem Werkstück an der Drehbank gerade feine Rillen zu. Eine Pfeffermühle, gedrechselt aus einem einzigen Stück Holz.

„26 Arbeitsschritte braucht es für eine Mühle“, erklärt Ruth Ortlieb. Das langwierige Verfahren und die hochwertigen Materialien haben natürlich ihren Preis. Beim Mahlwerk schwört Ortlieb auf Keramik von Zassenhaus. Er verarbeitet nicht nur regionales Holz. Gelegentlich lässt er sich auch mit edlen Hölzern aus dem Ausland beliefern, Mammutholz aus Nordamerika zum Beispiel.

Eindrucksvoll sind die riesigen hauchdünnen und fein polierten Holzschalen, individuelle Handarbeit vom angelieferten Holzblock bis zur fertigen Schale. Dünner als die Schalen von Ortlieb kann man Holzobjekte kaum ausführen. Sie schimmern so sanft, dass man sie unwillkürlich berühren will. Ortlieb gewinnt aber auch rauen Holzstrukturen etwas ab. Die „Ungehobelten Kerle“, überlange Brettchen aus Eiche für die Küche, bilden den Kontrast zu dem feinen Design. »

**„26 ARBEITSSCHRITTE
BRAUCHT ES FÜR
EINE MÜHLE.“**

Ruth Ortlieb
Drechslerei – Bernau-Oberlehen



Edle Pfeffermühle in Arbeit:
Drechslmeister Alexander Ortlieb



Schwarzwald-Schmuckstück: aus der
Ortliebschen Vasenkollektion



Für den Tisch: Pfeffermühlen
aus heimischem Holz



Geschliffen samtig: Schalen aus
verschiedenen Hölzern



SCHNEFLER GEMEINDE BERNAU

Ein kreativer Altholzweiterbenutzer und ein künstlerischer Drechsler sind nur zwei Beispiele der kreativen Arbeit mit dem Urschwarzwälder Werkstoff. Und wie lebten die Altvorderen einst im Schwarzwald? Das zeigt Bernau. Die Südschwarzwälder Gemeinde wurde im späten 11. Jahrhundert als Lehen des nahen Klosters St. Blasien gegründet. Die Acker- und Viehbauern brachten ihre Familien durch Schnitzen von Haushaltsgegenständen über die langen Winter. Mit einfachen Schnitz- und Ziehmessern arbeiteten sie Löffel, Hobel, Schindeln, Spanschachteln, Mausefallen aber auch Bürsten aus dem Holz heraus.

Mit der Zeit ging die Winterbeschäftigung der Bauern in eigene Handwerksbetriebe über. Um 1850 gab es mehr als 200 Schnefler, also Schnitzer, darunter 120 Kübler, 30 Spanschachtelmacher, zwölf Löffelmacher und fünf Drechsler. Einige zogen mit ihren Waren bis nach Holland. Bis heute gilt Bernau als Schnefler-Gemeinde. Derzeit bietet das Holzhandwerk 280 Arbeitsplätze. „Von 730 Arbeitsplätzen gesamt“, fügt Tourismuschef Werner Baur hinzu.

**„ DERZEIT BIETET
DAS HOLZHANDWERK
BEI UNS 280 VON
INSGESAMT 730
ARBEITSPLÄTZEN.“**

Tourismuschef Werner Baur

KREATIVES HEUTE UND GESTERN

Was andere Handwerker und Kunsthandwerker aktuell aus dem typischen Werkstoff ihrer Heimat herausholen, ist im Forum erlebnis:holz zu sehen. Einst verwendeten die Bauern Weißtanne hauptsächlich für Stuben und Ställe, Scheunen und Tennen, Dächer und Decken ihrer Schwarzwaldhöfe. Später ersetzte Fichte öfter die Weißtanne. Der filigran wirkende Holzbau mit dem typisch geschwungenen Schindeldach interpretiert die Schwarzwälder Baukunst neu. Aus Tradition mit der ohnehin klimafitteren Weißtanne. Gleich nebenan zeigt der Resenhof, wie man früher wohnte und arbeitete:

Familie und Vieh unter einem Dach. Zwischen Stube und Viehstall gab es eine Vorratskammer, in der die Fettöpfchen stets umgangen werden mussten. Dahinein tropfte nämlich das Fett der in den Balken abhängenden Würste und Schinken.

Den Eindachhof von 1789 hat sein letzter Besitzer 1976 als 97-Jähriger mit den Füßen zuerst verlassen. Er war der letzte Bauer und Schnefler. Seitdem fungiert das typische Schwarzwaldhaus als Holzschneflermuseum. Acht originale Handwerkstätten von Bernauer Schneflern zeigen, wie viel Nützliches die Bernauer aus dem Holz herausholten.

Karin Willen

Lebendige Tradition: Was die Bauern früher im Winter fertigten, zeigt der Resenhof



Fotos: Karin Willen

Alles unter einem Dach: Das Schwarzwälder Eindachhaus beherbergt immer Küche, Stube, Schlafräume, Viehstall und Heuboden

DIE BAUERN VERWENDETEN HAUPTSÄCHLICH WEISSTANNE FÜR IHRE STUBEN UND STÄLLE, SCHEUNEN UND TENNEN, DÄCHER UND DECKEN.



Auch das ein typisches Schwarzwälder Produkt: Holzgefäße vom Küfer

SCHWARZ WALD GUT

Der Schwarzwald ist mehr als Wald, Wiesen und Postkartenidylle. Das will der Verein Schwarz Wald Gut seit 2014 fördern und zeigen. Viele Bewohner haben mit Erfindergeist die Ressourcen ihrer Heimat veredelt und so Originelles und Brauchbares entwickelt. Aktuell und auf der Höhe der Zeit zum Beispiel rasend schnelle Longboards. Hartmut Olpp, genannt „Hack“, fertigt sie in seiner Freiburger Firma Layback in allen Größen, für alle Schwierigkeitsgrade und viele Gelegenheiten. Ein anderes Beispiel für die Kombination von Schwarzwälder Kreativität und Heimatliebe ist Jochen Scherzinger im Hübschental mit kultiger Freizeitmode und originellen Schwarzwald-Fotos, die auch schon mal eine alte Tür veredeln.

Die beiden und weitere Produzenten sind auf der Website zu finden: www.schwarz-wald-gut.de



Praktizierte Heimatliebe: Jochen Scherzinger erinnert an typische Berufe



Rasend schnell auf Holz: Longboards von Hartmut Olpp aus Freiburg

VIELE BEWOHNER HABEN MIT ERFINDEERGEIST DIE RESSOURCEN IHRER HEIMAT VEREDELT UND SO ORIGINELLES UND BRAUCHBARES ENTWICKELT.



Frisch, frech, Schwarzwald: Von wegen altbackener Bollenhut! Jochen Scherzinger zeigt mit den Produkten seiner Firma Artwood in Hübschental auch gern Ironie

HOLZSCHNEFLERTAGE IM HEIMATMUSEUM RESENHOF MIT NATURPARK-MARKT

Wie einfach früher die Bauern in Bernau Alltagsgegenstände aus Holz fertigten, zeigen Schnefler bei den Holzschneflertagen in Bernau am Samstag, dem 15. und am Sonntag, dem 16. August 2020, jeweils von 11 Uhr bis 17 Uhr.

Dann laden rund um den Resenhof mehr als 20 Erzeuger sowie Infostände aus den beiden Naturparks des Schwarzwalds zum Stöbern und Probieren ein. Nebenan präsentiert das Forum erlebnis:holz. die Vielfalt des Bernauer Holz- und Kunsthandwerks.

Weitere Informationen:
Tourist-Information Bernau im Schwarzwald
Innerlehen, Rathausstr. 18
79872 Bernau
Tel. 07675 160030



Anfassen erlaubt: Holzbildhauersymposium St. Blasien



Schwarzwaldkunst: Alle Werke werden aus einem Stamm herausgeholt

25 JAHRE HOLZ UND KUNST

Motorsägen kreischen zwischen Domplatz und Hauptstraße, dazwischen klingen Hammer und Stechbeitel. Das ist in St. Blasien seit 25 Jahren im Spätsommer so. Denn auf dem Internationalen Holzbildhauersymposium in St. Blasien werden ganze Baumstämme in Kunstwerke verwandelt.

In diesem Jahr sägen, stemmen, schaben und kratzen ausgewählte internationale Bildhauer aus an Ort und Stelle gelieferten Schwarzwälder Baumstämmen Kunstwerke heraus. Sie lassen sich vom 30. August bis zum 6. September bei der Arbeit über die Schulter schauen. Was dabei herausgekommen ist, kann am Sonntag vor Ort öffentlich ersteigert werden.

Weitere Informationen:
Tourist-Information St. Blasien
Am Kurgarten 1-3
79837 St. Blasien
Tel. 07652 1206 8550